Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Gedichte von Paul Kirchhoff
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573944

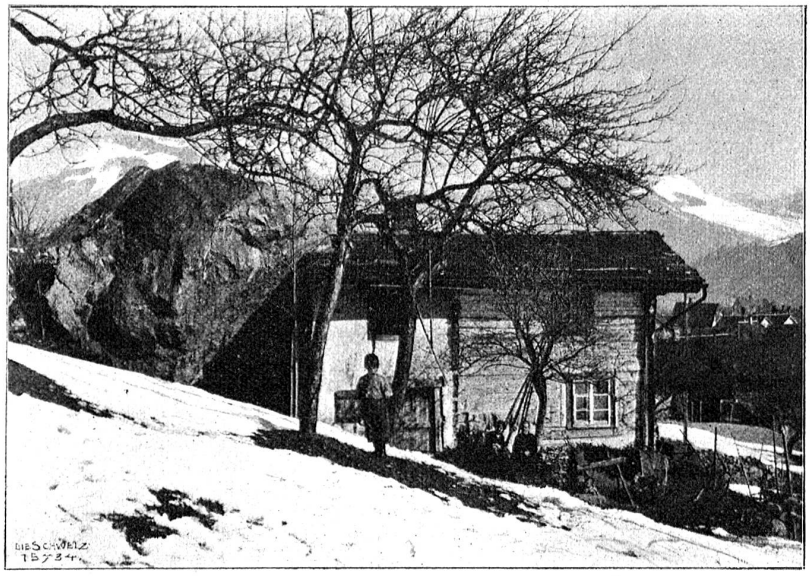
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein seltener Nachbar (Phot. C. Walder-Pfeiffer, Näfels). Unser Bildchen zeigt ein Bauernhaus zu Näfels, das um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts an einen vom Abhang des Plattenberges heruntergestürzten Felsblock angebaut ward, damit seine Bewohner vor Steinschlag geschützt wären.

gegen die Andersdenkenden schriftlich verteidigt. Noch heute zollen ihm die Gegner das Lob eines nobeln Widerparts. Auch gegen Auswüchse im katholischen Lager zog er stramm zu Felde. Es gab keinen unbarmherzigern Feind der Phrase, der Aeußerlichkeit, des Formelkrams und des sogenannten Geschäftskatholizismus als ihn. Leute, die bischöflicher als der Bischof sein wollten, haben ihn darum auch beim Papst verklagt. Aber Leo XIII. gab Egger eine glänzende Genugtuung.

Egger liebte die Einsamkeit über alles. Eine stille Professur oder eine noch stillere Studierbude galten ihm als Ideal eines glücklichen gelehrten Lebens. Mit tiefem Widerstreben ergriff er den Stab der St. Galler Kirche. Haas dagegen war ein Freund lieber, kollegialer Gesellschaft; hier erholte er sich von der Riesensorge seines Amtes. Ein Witz, ein gesundes Lachen bot ihm die gleiche wohltätige Zerstreuung wie dem St. Galler, der kaum lächelte, eine tiefe philosophische Diskussion. Egger glich in seiner Lebenshaltung einem Asketen der ersten christlichen Jahrhunderte. Der gastfreundliche und gesellige Haas erinnerte an die andere, die fröhlichere Seite des Christentums. Während Egger so wenig als möglich hervortrat — schlug er doch in seiner echt schweizerischen Schlichtheit den römischen Purpur aus, diesen dritten Kardinalshut, den die Päpste seit Menschengedenken einem Eidgenossen anboten — so liebte es Haas, die Würde eines Bischofs mit imponierender Feierlichkeit seinem Volke einzuprägen. Von der Unermüdlichkeit, womit er Kirchen weihte, Kinder firmte, predigte, Priester erzog, für die Würde des Gottesdienstes und für die Pastoration des Volkes sich abmühte, die Unordnung, die der Kulturkampf im weitläufigen Bistum zurückgelassen hatte, möglichst beseitigte und an den reibenden Punkten tunlichst gut mit dem Staat auszukommen suchte, davon werden einst die Diözesanannalen und die vielen hundert Pfarrbücher reden. Tatsächlich ist das so weitschichtige, in drei Sprachen redende, so wunderlich in Rassen und Volkstypen gemischte Bistum heute prächtig geordnet; mit großer Menschenkenntnis sind seine wichtigsten Posten bestellt, und die innerkirchliche Tätigkeit ist vielleicht lebendiger als je.

Wohl zum Nutzen ihrer sozialen und politischen Entwicklung ist unsere liebe Heimat in verschiedene Parteiungen geschieden. Viele Leser der „Schweiz" stehen überzeugt auf einem andern Boden als Haas und Egger. Dennoch sind solche Männer durch ihre echt nationale, stämmig schweizerische Art, durch ihr liebreiches Wirken ins Soziale und ihre edle persönliche Uneigennützigkeit — Egger hinterließ keinen Heller, alles Eigentum hatte er dahin gegeben, und Haas starb arm, wie er geboren — solche Männer, sagen wir, sind gleichsam Uebergangsmenschen, Freunde, welche die Hand von einer Partei zur andern reichen und alle Ungleichheit durch die Redlichkeit ihres Schaffens vergessen machen. Echt republikanisch berührt auch, wie sich Egger ohne Kranz und Schmuck und Rede zu Grabe tragen ließ, ängstlich besorgt, auch im Tode kein Aufsehen zu machen, und echt schweizerisch klingt auch der Wunsch des sterbenden Bischof Leonhard, in seiner Bauernheimat Horw, „bei seinem Mutterli" begraben zu werden.

Heinrich Federer, Zürich.

Gedichte von Paul Kirchhoff.

Mein Jungenlachen.

Mit Fäusteballen und mit Armestraffen
Rang ich zum Weg ins freie Land der Frohen;
Wo Garben reifen unterm Sonnenlohen,
Wollt' ich mir eine stolze Heimstätt' schaffen.

Da mußte just die Not am Wege stehen!
Und hilflos fühlt' ich Arm und Faust ermatten:
„Du, wandre still zurück zum Pfad der Schatten,
Dir ward der Gang des Leidens ausersehen!"

So zieh' ich einsam hin durch Lenz und Lieben
Und harre still der Hand, die Sonne spendet;
Längst hätt' mein Wandern wohl am Weg geendet,
Wär' mir mein Jungenlachen nicht geblieben.

Erfüllung.

Nun halt' ich dich im Arm und halt' das Glück,
Nach dem mein Herz in heißen Nächten schrie —
O du! — Das Märchen kam zur Welt zurück
Und singt uns seine Wundermelodie.

Im Bergforst sind die Nebel aufgewacht
Und ziehen still und lautlos übers Tal.
O schweigt, ihr Winde, halt' den Atem, Nacht!
Denn meine Sehnsucht schläft zum ersten Mal.

Sieger!

Stolz trag dein Herz mit seinen Narben,
Hoch deine Stirn, vom Gram durchpflügt,
Und wenn dir tausend Träume starben,
So hast du tausendmal gesiegt!